Inhalt Figuren 2

[5. Figur Handwerker 2](#_Toc413058156)

[6. Figur: Froni der Ochse 5](#_Toc413058157)

[7. Figur: Maus 6](#_Toc413058158)

[8. Figur: Schlosspersonal – Magd und Knecht 8](#_Toc413058159)

[9. Frau des Landvogts 9](#_Toc413058160)

[10. Kind des Landvogts 11](#_Toc413058161)

# 5. Figur Handwerker

**Allgemeines**

Auf Lenzburg waren mit der Einsetzung der Berner Herrschaft mittels Landvögten auch Veränderungen an der Burg selbst eine Konsequenz der neuen Verwaltung. Jedoch dauerte es eine Weile, bis die neue Landvogtei nach 1444 eingerichtet war. So begannen die ersten bernischen Bauarbeiten unter dem fünften Landvogt, Adrian von Bubenberg (1457-1461) sowie seinen Nachfolgern. Wahrscheinlich wurden neue Gebäude errichtet. Im Jahr 1472 wurde Meister Kaspar, Werkmeister aus Aarburg, von Bern beauftragt, den Holzbedarf zu inspizieren (er hatte schon unter Bubenberg gebaut). Zur Zeit des Freischarenzugs, 1489, wurde auf Lenzburg eine Rossmühle (Göpel) errichtet.[[1]](#footnote-1)

Nach dem Schwabenkrieg 1499 begann die zweite Bauperiode. Der Rat zu Bern beschloss am 07.07.1508 "den buw vff Lenzburg anzunaemen" (den Bau auf Lenzburg zu beginnen). Dazu gehörten auch die von den Untertanen zu leistenden Spannfronen (mehr dazu siehe unten). 1509 organisierten der Bauherr Rudolf Huber und der Meister Hans Vögeli, Werkmeister der Stadt Bern, die Schlossfuhren. Die Saghölzer sollten sofort zur Säge und die anderen bis Ostern 1509 auf dem Bauplatz verarbeitet werden. Dazu musste aber erst der Weg unten am Schloss verbessert werden. Für die Herrichtung des Bauholzes wurden die Werkmeister Ulrich Amsler und Heinrich Sumerau herangezogen. Sie erhielten dafür 110 Pfund uns sechs Mütt Kernen. Der Maurermeister Lienhart wurde beauftragt, ein Haus beim Herzogshaus niederzulegen und das Abbruchmaterial und die Werkstücke zu bearbeiten. Zudem musste er Steinhauerarbeiten am Herzogshaus verrichten. Dafür erhielt er 80 Pfund und acht Mütt Kernen. Der Seiler von Lenzburg fertigte ein neues Seil für die Winde.[[2]](#footnote-2)

**Auf Lenzburg angestellte Handwerker (aus Merz "Die Lenzburg", Beilage 39)**

Auszüge aus den Lenzburger Landvogteirechnungen im Staatsarchiv Aargau. 1555-1561

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Glaser | Fenster im Schloss und Wächterhäusern | 14 Schilling 8 Pfennig |
| Zimmermann | Neue Zugwinde | 9 Pfund 2 Schilling 8 Pfennig |
| Tischmacher | Tisch und zwei Sitzbänke | 2 Pfund, zudem für zwei Hölzer 3 Schilling |
| Seiler | Zwei Seile (Winde 30 Klafter lang und Sod 36 Klafter lang) | mit Trinkgeld 2 Pfund 1 Schilling und 4 Pfennig |
| Maurer  & Knechte | Feuerstatt und div. Platten, 6 Tagwen  Knechte 13 Tawen | für Speis und Trank und Lohn je Tag 7 Schilling,  alles 6 Pfund |
| Schmid | Räder beschlagen | mit Material 6 Pfund |
| Ziegler | 800 Ziegel | 110 Schilling, 4 Pfund (cost das hundert x Schilling, an d. iiij Pfund) ??? (geben umb vj schindlen, cost ein 1000 v batzen, thuet an d. iij Pfund) |
| Maurer | Kefi und Pfisterei gedeckt, Kalk "geschwellt", Keller Mauern  sein Knecht 18 Tagwen | ein Tag 7 Schilling (Knecht 6), insg. 8 Pfund, 18 Schilling |
| Ofner/Ofenbauer | Meister Bastian, Ofner zu Aarau, liefert neuen Ofen | 8 Kronen oder 28 Pfund |
| Maler | Wappen erneuern (Merz S. 84) |  |
| Glaser | Glasfenster nach Hagelschlag erneuern (Merz S. 85) |  |

In der Landvogteirechnung werden immer auch die Namen und die Herkunft der Handwerker genannt, wobei Kurli der Maurer und Cunrad Meyer der Steinhauer besonders oft genannt werden.[[3]](#footnote-3) Letzterer hatte zudem meistens seine Knechte – hier meint der Begriff Lehrlinge – mit dabei. Kurli hat 1555 die Feuerstatt im Haus (Landvogteihaus?) angelegt, sonstige Arbeiten am Mauerwerk verrichtet sowie 1556 die Kefi und die Pfisterei gedeckt und Kalk "geschwellt" (für die Wände). Zudem hat er 1557 ein Ring aus Steinen gemacht, der auf die Falle/Falltür? über dem Loch im Gefangenenturm gesetzt wurde, wodurch die Gefangenen abgelassen wurden. ("von einem ring mit guoten stucken und gehowen steinen zemachen und setzten uf die fallen im thurn umd das loch dadurch man die gfangnen hinablasset, hat than syn lon mit den steinen zebrechen, houwen und setzten an d. vij (7) Pfund xiiij (14) Schilling viij (8) Pfennig.")

Cunrad Meyer der Maurer hat 1559 zusammen mit seinen zwei Knechten ein Loch bei der Fallbrücke ausgehauen und grosse Steine so verarbeitet, dass sie im Backhaus einen neuen Backofen anlegen konnten. 1560 hat er mit einem Knecht die Mauer unter der Winde "zerschroten", die Herdplatten zugehauen und Haken am Tor im Zeughaus eingemauert, hat des Weiteren ein Loch im kleinen Stübli "zerbrochen" (?) und verbessert. 1562 hat er mit zwei Knechten die Mauer am Zeughaus neu gemauert und Zinnen draufgesetzt, diese und das Zeughaus selber gedeckt. Zudem hat er Kalk geschwellt und der Ziegler half ihm, es aus dem Ofen zu tragen. Im Jahr darauf haben wiederum Cunrat und Anthoni Grosshafen von Lenzburg die alte Mauer neben der Fallbrücke herausgerissen und eine neue errichtet, mit den Stücken der alten Mauer den Pferdestall erhöht. Zudem einen Felsen bei der Fallbrücke verschrotet. Cunrat hat zudem einen neuen Kamin im Stübli errichtet.

Seile waren neben den Maurerarbeiten eine ständige Ausgabequelle, vor allem für die Winde (den grossen Aufzug mit dem Tretrad) und den Sodbrunnen. Zudem wurden bspw. auch Seile für die Spannbetten gebraucht.[[4]](#footnote-4) Die Fallbrücke – die es heute noch gibt – war das "Sorgenkind" der Landvögte. Sie musste regelmässig erneuert bez. verbessert werden, was einiges kostete. Sie war aus Holz und mit Eisen beschlagen (grundsätzlich wie auch heute). Sie war an zwei Wagbalken angehängt, die über dem Tor in Mauerschlitze eingelassen waren. Neben der Fallbrücke befand sich seit 1560 ein kleines Türchen (sog. Katzentürchen, ebenfalls heute noch vorhanden), dieses benötigte auch Seile[[5]](#footnote-5). Zum Schlossbau wurden z.T. auch Steine vom Schlossfelsen abgetragen ("etlich velsen am schloss schroten und stein brächen"[[6]](#footnote-6)), bspw. auch von unterhalb der Zugbrücke, damit das Loch noch tiefer und steiler und die Verteidigung somit verbessert wurde (Vgl. Arbeiten von Cunrat oben). Zum Teil war der Zustand der Fallbrücke so schlecht, dass er sogar als "lebensgefährlich" eingestuft wurde.[[7]](#footnote-7) 1571 erneuerte der Landvogt Hans Güder die Zugbrücke, darüber wurde eine neue Wehr errichtet (praktisch fürs Herunterwerfen von Steinen bspw.). 1589 liess der Vogt auf Befehl des Berner Rates beim Eingang ins Schloss einen neuen steinernen Torbogen mit dem Berner Wappen errichten. Der Steinhauer Meister Anton Frymund aus Lenzburg erbaute den noch heute erhaltenen Bogen

Des Weiteren mussten auch ausgeblichene Wappen ausgebessert werden. Der Maler Meister Martin erneuerte 1565 diejenigen im grossen Saal/ der Landvogtwohnung. Meister Martin hatte zuvor in Königsfelden gearbeitet. Während der Ausführung seiner Arbeit erkrankte er und musste im Schloss verpflegt werden.[[8]](#footnote-8)

**Idee Handwerker:**

Es könnten einzelne Handwerker sprechen (Maurer, Seiler, Schmid bspw.) sowie ein "Knecht" (also Lehrling). Letzterer könnte davon erzählen, wie spannend die Arbeit auf dem Schloss ist im Vergleich zum Alltag unten in der Stadt. Des Weiteren könnte die Fallbrücke, die sehr wichtig ist und zudem ständig eine Baustelle, von ihrem Leid erzählen.

# 6. Figur: Froni der Ochse

**Spannfron:**

Ganz allgemein kann unter Spannfron die Arbeitskraft des Viehs (Spannvieh bzw. Zugvieh) für die Obrigkeit verstanden werden. Dazu gehörten Pflugarbeiten auf dem obrigkeitlichen Feld, die Aussaat oder auch Fuhrungen bzw. Lieferungen (bspw. von Baumaterial wie Holz) für den Herrn.

<http://genlex.de/schlagwort/spannfron/>

Spannfron gehört in die Tagwen:

* Frondienst auf obrigkeitlichen Gütern (Heuen, Fuhrungsdienste, Holzhacken), direkte, persönliche Arbeitspflicht/Dienst, ein bis zwei Arbeitstage im Jahr, Frondienst für den Herrn
* bei den Fuhrungen war die Arbeitskraft des Zugviehs wichtiger, als diejenige des Menschen[[9]](#footnote-9) (sog. Spannfron)

Die Untertanen mussten bei Gelegenheit – in Lenzburg bspw. Holzfuhrungen auf das Schloss – ihr Spannvieh, d.h. vor allem Ochsen, dem Landvogt zu Verfügung stellen, wenn er z.B. wieder einmal eine Baustelle hatte.

Wie oben bereits erwähnt, begann nach dem Schwabenkrieg die zweite Bauperiode, denn der Rat zu Bern beschloss am 07.07.1508 "den buw vff Lenzburg anzunaemen". Dazu gehörten auch die von den Untertanen zu leistenden Spannfronen. 1509 organisierten der Bauherr Rudolf Huber und der Meister Hans Vögeli, Werkmeister der Stadt Bern, die Schlossfuhren. Die Saghölzer sollten sofort zur Säge und die anderen bis Ostern 1509 auf dem Bauplatz verarbeitet werden. Dazu musste aber erst der Weg unten am Schloss verbessert werden.

**Idee Froni:**

Der Ochse Froni soll von seinem besonderen Tag erzählen, an dem er endlich einmal wieder Spannfron leisten muss und somit auf die schöne Burg hoch darf. Zwar ist die Arbeit anstrengend, aber sicherlich eine Abwechslung gegenüber dem dreckigen Acker des Bauern. Zudem trifft er auch andere Ochsen, die ebenfalls Holz auf die Burg ziehen müssen.

# 7. Figur: Maus

**Kornspeicher**

Kornreserven stellten im Mittelalter eine unentbehrliche Einnahme seitens der Obrigkeit dar. Getreide war aufgrund seines Vorkommens – jeder Untertan konnte grundsätzlich Korn anbauen, ausser er war bspw. Winzer – sowie auch wegen seines messbaren Werts und seiner tagtäglichen Verwendung (Brot) unentbehrlich. Umso stärker fokussierte die Bernische Verwaltung ihren Blickpunkt auf die Kornabgaben und -verwaltung. Der Landvogt war vor allem für den Weiterverkauf des Getreides verantwortlich. Dabei spielte die Lagerung des Getreides eine wichtige Rolle: zum einen war es aufgrund seiner Beschaffenheit gut lagerbar (2-3 Jahre) und deshalb auch wiederverkaufbar oder in Notzeiten eine wichtige Reserve, andererseits musste diese Lagerung akribisch überwacht werden. Falsche Lagerung und Ungeziefer schadeten dem wertvollen Rohstoff.

Die Bernische Verwaltung schien es mit ihrer Kornlagerungspolitik geradezu übertrieben zu haben. So ordnete sie an, immer noch mehr Kornspeicher anzulegen – auf der Lenzburg wurden im Ritterhaus zusätzliche Böden eingezogen, um mehr Lagerfläche zu schaffen. Ganz radikal ging man im Kloster Königsfelden vor – auch dieses wurde als Kornspeicher umfunktioniert bzw. missbraucht.

Quelle: wie sich die vögt mit dem zinskorn halten sollen

<http://ssrq-sds-fds.ch/online/BE_I_1_und_2/index.html#p_129>

* Der Landvogt darf das Zins- bez. Zehntkorn nicht selber essen oder weiterverkaufen, sondern soll es einnehmen und ordnungsgemäss verwalten.

Als der Landvogt Samuel Meyer sein Amt 1557 antrat, fand er die Landvogtei in einem üblen Zustand wieder. Das Wohnhaus und der Brunnen waren durch den Dreck der Tauben verwüstet. Neben anderen Aufwertungsarbeiten – wie bspw. dem Erneuern der Fähnchen und des verblichenen Bärenwappens – liess er das bisher offene Heuhäuschen im Ritterhaus schliessen. Dort holten die Zinsleute Heu für ihre Tiere. "Im Ritterhause wurden grosse Löcher oder Fenster, ein grosses Tor gegen das Kornhaus und eine kleinere Türe gegen den Kuhstall gemacht." (da wohnt Froni ☺ )[[10]](#footnote-10) Das Kornhaus stand bei der Winde und im Ritterhaus befanden sich ebenfalls Kornschütten.[[11]](#footnote-11) Merz schreibt: "Im Ritterhause ward, nicht genug, dass es bereits als Kornschütte und Heumagazin du dienen hatte, noch Krippe und Raufe zur Unterbringung von Vieh erstellt".[[12]](#footnote-12)

Nachdem 1539 ein neuer Weinkeller angelegt wurde, soll angeblich der Gefängnisboden uneben geworden sein, weshalb man ihn neu pflastern musste. Zudem wurde eine neue, starke Türe eingesetzt – Merz "werweist" hier, dass die Geräusche aus dem Folterturm so verringert wurden. Eher ist wohl lediglich ein Sicherheitsaspekt wahrscheinlicher.[[13]](#footnote-13)

Im Herbst 1622 trat Peter Bucher sein Amt als Landvogt an und fand die Kornschütten im Ritterhause voll Käfer (gugen) und sonstiges Ungeziefer vor. Er liess deshalb die angefangene Schütte in einem neuen Haus vollenden.[[14]](#footnote-14) Es gab auch einen Hühnerhof auf dem Schloss.[[15]](#footnote-15)

**Idee Maus:**

Die Maus fühlt sich auf der Burg fast so wohl wie in einem Stück Käse. Das viel Korn ist ein willkommener Leckerbissen. Sie beschreibt den Betrieb auf dem Schloss und die (für die kleine Maus) grosse Menge Korn und was sie darin so anstellt. Sie könnte auch von den anderen Tieren auf dem Schloss (Hühner, Vieh) erzählen und was es sonst noch so spannendes zu entdecken gibt (bspw. Brunnen).

# 8. Figur: Schlosspersonal – Magd und Knecht

Unter dem Wort "Knecht" kann man verschiedenes verstehen (vgl. zuvor Knecht=Lehrling). In diesem Kontext ist es ein Dienst- und Abhängigkeitsverhältnis einer Person gegenüber einem sozial höhergestellten Herrn. Im Gegensatz dazu stehen die Knechte der Handwerksmeister, die man auch als Lehrling bezeichnete, oder die Kriegsknechte/Söldner. Leider gibt es für die Lenzburg nicht viele Informationen darüber, was ein Knecht oder sein weibliches Pendant – eine Magd – auf der Lenzburg für Aufgaben hatten. Die wenigen Quellen sind unten aufgeführt. Grundsätzlich dienten und arbeiteten Knechte und Mägde als Untergebene ihres Herrn. Neben ihren tagtäglichen Aufgaben in Haushalt und Hof (Haushalten, Kochen, Viehhüten, Nähen etc.), wurden sie oft auch bei den jeweiligen Um- und Ausbauten auf der Lenzburg miteinbezogen. Dabei wurde ihnen z.T. sogar ein separater Lohn für ihre Mitarbeit, bspw. bei der Arbeit des Werkmeisters oder Steinmetzes, angerechnet (1545 halfen die Schlossknechte dem Werkmeister Heinrich Seewangen, Lohnabrechnung 1554/55[[16]](#footnote-16)). Auf der Lenzburg waren zwei Schlossknechte angestellt, die einen Jahresverdienst von 14 Mütt Kernen erhielten. Ab Ende des 16. Jahrhunderts sind ebenfalls zwei Mägde bezeugt, vgl. Mithilfe für Wächter beim Holzen: Jedem Schlosswächter wurde eine junge Frau (wahrscheinlich eine Magd) zugeteilt, die ebenfalls für das Holz und Wasser sowie für Getreide zuständig war. Letzteres wurde vom Landvogt Samuel Meyer angeordnet (Landvogt von 1587-92).

Quelle: Aus: Berner Ratsmanuale, StaBE, 12.11.1489 RM. 88 S. 63.

"An vogt [Brandolf vom Stein] von Lentzburg, den gebrochnen züg har zuo schiken vnd ein **guoten husknecht** zuo haben, der vff dem tor lige vnd staets das hus warte."[[17]](#footnote-17) 🡪 der Landvogt soll einen Hausknecht anstellen, der im Tor wohnt und das Haus "wartet".

**Idee Magd und Knecht:**

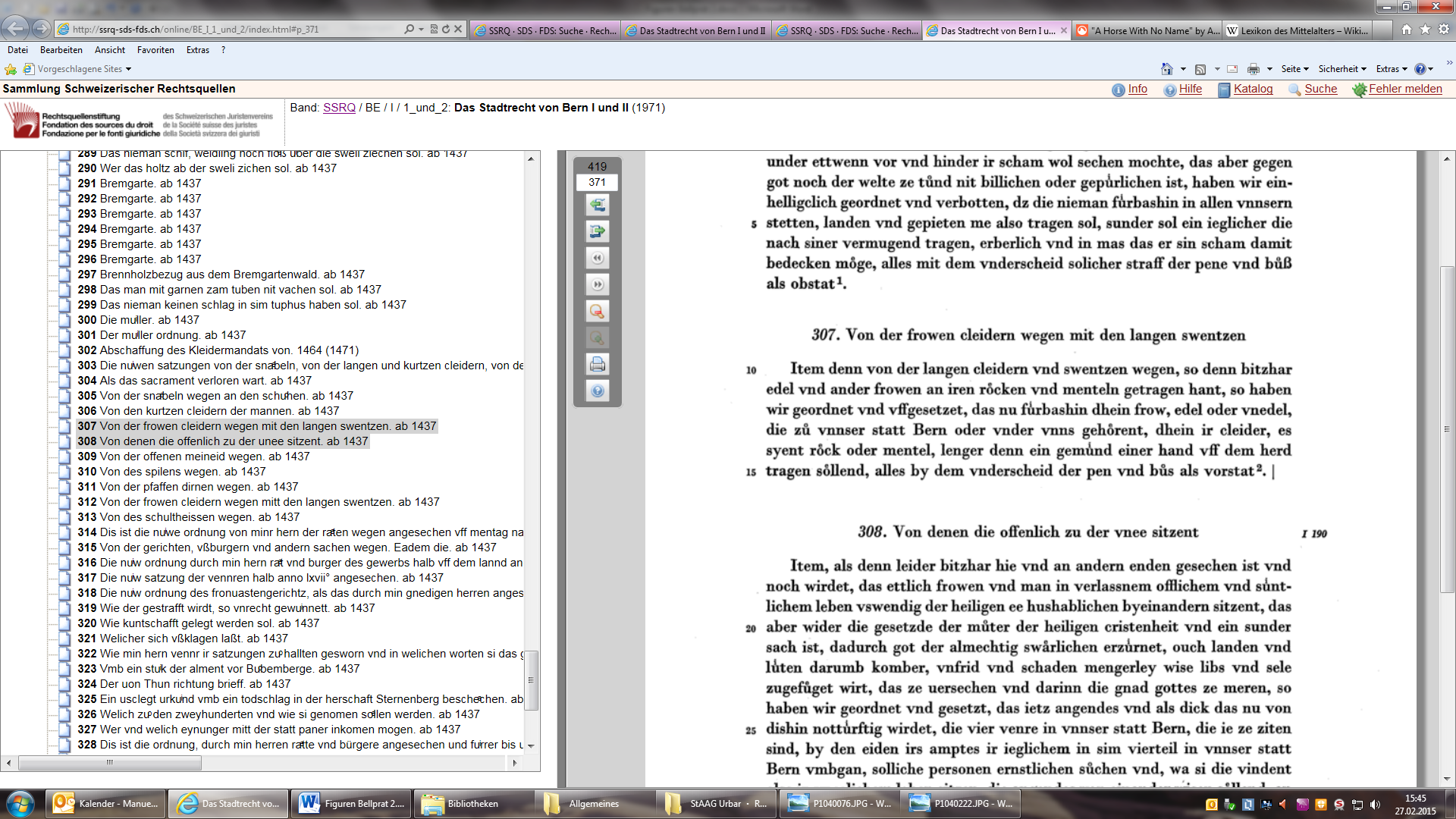
Magt und Knecht könnten sich über den neuesten Klatsch und Tratsch auf dem Schloss unterhalten. Sie könnten auch ein Liebespaar sein, denn es war – vor allem in grösseren Angestelltenbetrieben – üblich, dass das Personal heiratete, gerade auch dann, wenn die Mägde schwanger wurden, wobei die Mägde oft auch das Bett für ihre Herren wärmen mussten und allfällige Schwangerschaften so vertuscht wurden. Für die Lenzburg ist das aber eher unwahrscheinlicher, weil sowieso schon wenige Leute auf dem Schloss waren und es da schwieriger ist etwas zu vertuschen.

# 9. Frau des Landvogts

Bei Abwesenheit war die Frau des Landvogts seine Stellvertreterin. Die Wächter mussten bspw. den Schlüssel zum Tor nach Einbruch der Dunkelheit ihr abgeben, wenn der Landvogt nicht anwesend war. Ansonsten ist nicht viel über die Frau Landvogt bekannt. Sehr spät, 1756, ist dokumentiert, dass die Frau Vögtin ein jährliches Einkommen von bis zu 520 Pfund hatte.

Was vielleicht eingebaut werden könnte: 1437 gab es eine Verordnung der Stadt Bern, dass die überlangen Schleppen und Ärmel an Frauenkleidern abgeschafft werden sollen:

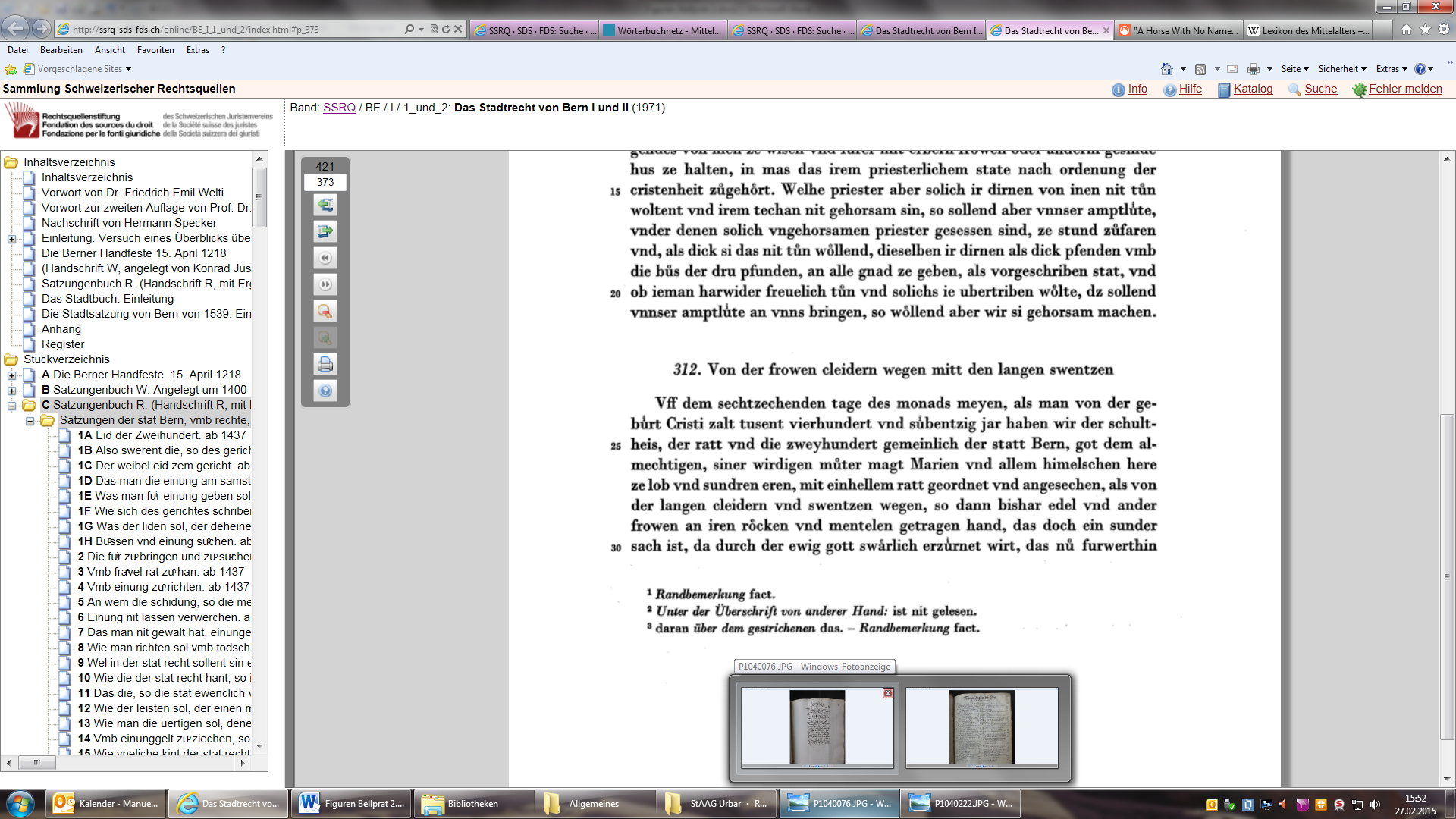
<http://ssrq-sds-fds.ch/online/BE_I_1_und_2/index.html#p_371>

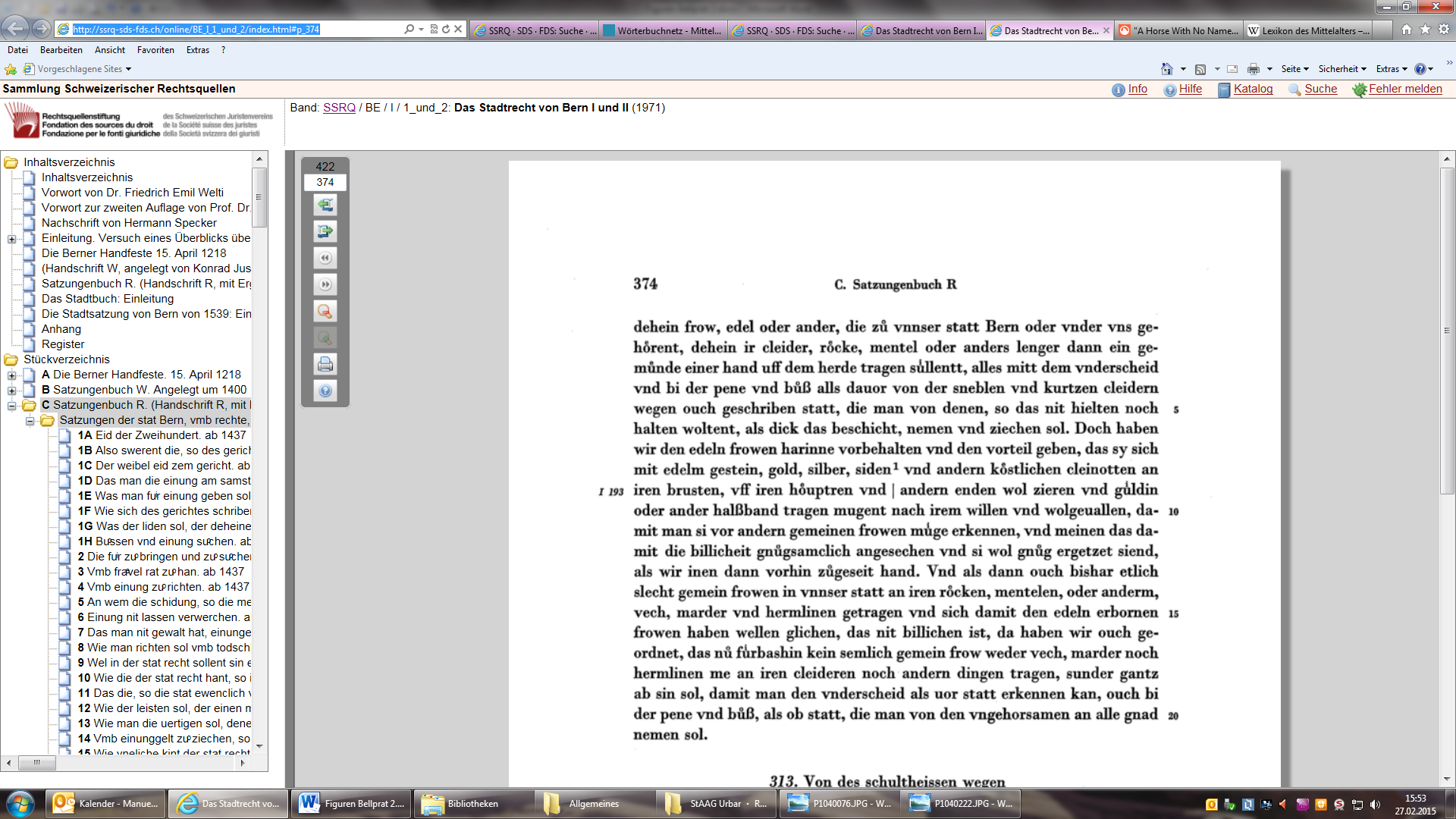
(dhein=keine)

Keine Frau, edler oder unedler Herkunft, die zur Stadt Bern oder Berner Untertanin ist, soll ihre Kleider länger als "ein gemund? einer hand uf dem herd tragen sollend, alles by dem underschied der pen (Strafe) und bus (Busse) als vorstat" (nicht länger als ein gemund ansonsten droht Strafe und Busse).

<http://ssrq-sds-fds.ch/online/BE_I_1_und_2/index.html#p_373>

* In diesem Text ist von 1470 die Rede!





In diesem längeren Abschnitt wird zusätzlich noch erwähnt, dass den edlen Frauen vorbehalten und quasi als Exklusivrecht zugestanden wurde, dass sie sich mit Edelsteinen, Gold, Silber, Seide und anderen kostbaren Dingen an Hals, Haupt und anderen Orten zieren dürfen und goldene oder andere Halsbänder nach ihrem Willen tragen dürfen, damit man sie von der "gemeinen", d.h. niedergeborenen Frau, unterscheiden kann. Zudem wird letzteren verboten, Pelzkrägen (Marder und Hermelin, "vech" ebenfalls Hermelinpelz) an ihrer Kleidung und sonst wie zu tragen.

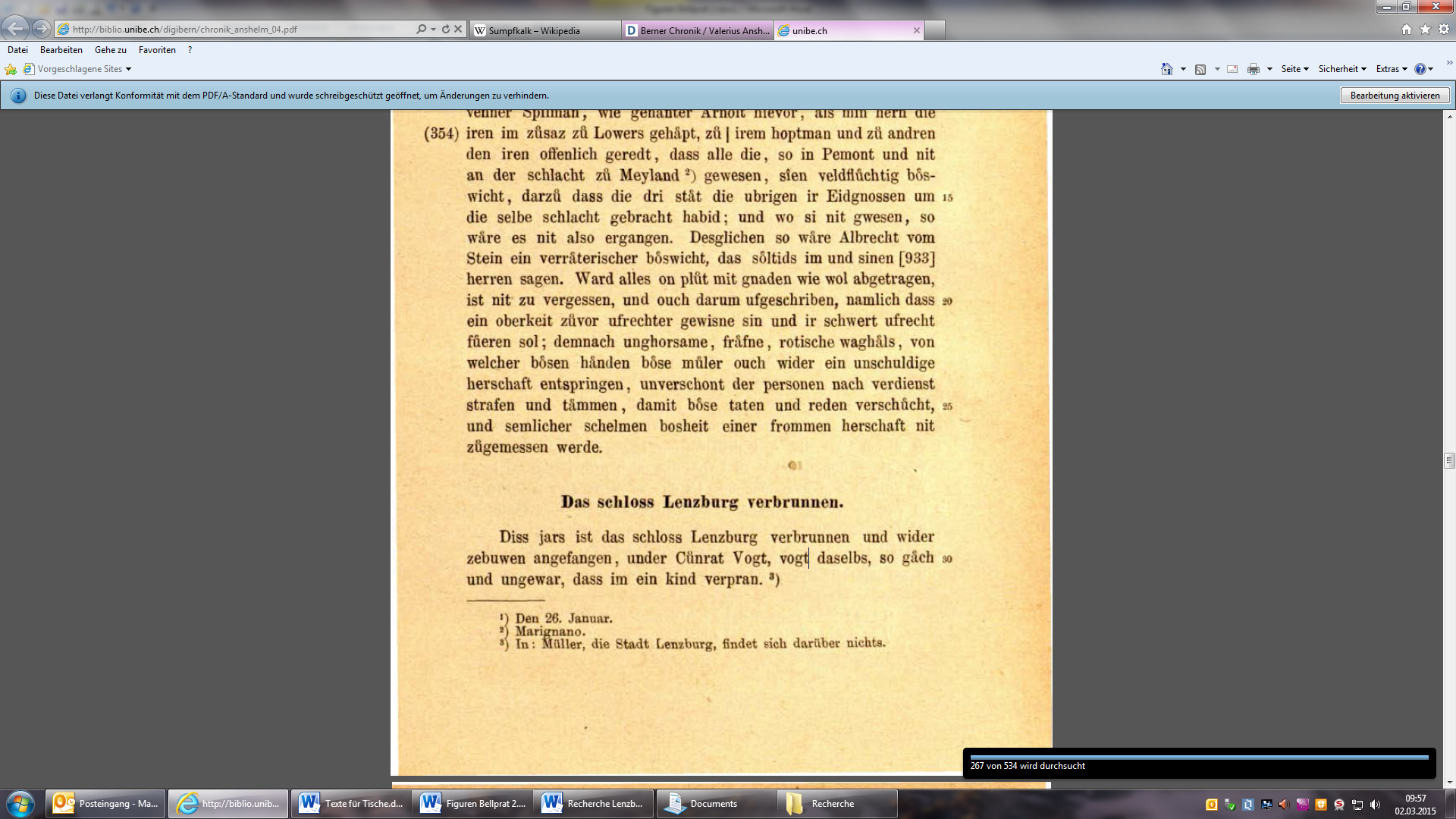
**Idee Vögtin:**

Über die Vögtin ist nicht viel bekannt. Die Vogtfrau könnte sich über diese Ordnung aufregen und sich vielleicht aber auch darüber freuen, dass sie trotz dem vielleicht langweiligen Leben auf der Burg (im Gegensatz zur Stadt – sehen und gesehen werden) ihre hübschen Kleider mit den langen Schleppen tragen kann, da sie hier ja kaum jemand aus Bern dafür büssen kann. Das ist aber rein hypothetisch, vielleicht hätte auch ein Bote dann bei Bern petzen können.

# 10. Kind des Landvogts

Über Kinder auf der Lenzburg ist leider wenig dokumentiert. Das einzige, was die bekannten Quellen hergeben ist, dass bei einem Brand 1518 ein Kind des Landvogts Kunrad Vogt im Feuer umkam. Merz schreibt dazu: "Allein im folgenden Jahre brannte das Schloss d.h. wohl nur der nördliche Teil desselben, wo die Wohnung des Landvogts war, so rasch und plötzlich ab, das ein Kind des Vogtes in den Flammen blieb. Sofort begann unter Kunrad Vogt der Wiederaufbau, doch fehlt darüber jeder Breicht."[[18]](#footnote-18)

Quelle: Berner Chronik des Valerius Anshelm IV, S. 275.



**Idee Kind:**

Da sich die Familie des Landvogts aber auf der Lenzburg aufgehalten hat, könnte auch ein Kind eine Hörstation sein, wo es von seinen Erkundungstouren auf dem Schlosshügel erzählt.

1. Valerius Anshelm, Berner Chronik, I, S. 373. Lenzburg sol angends sieb vor irem vogt erliitren alles stands irer stat, mit nuz und schulden. In rlas schloss ein rossmule buwen. <http://www.digibern.ch/katalog/berner-chronik-valerius-anshelm>. [↑](#footnote-ref-1)
2. Vgl. Merz, Lenzburg, S. 71-77 und entspr. Beilagen. [↑](#footnote-ref-2)
3. Vgl. Merz, Lenzburg, Beilage 39. [↑](#footnote-ref-3)
4. Ebd. 1560. [↑](#footnote-ref-4)
5. Vgl. Merz, Lenzburg, Beilage 39 1560. [↑](#footnote-ref-5)
6. Vgl. Merz, Lenzburg, Beilage 39 1562-1563. [↑](#footnote-ref-6)
7. Vgl. Merz, Lenzburg, S. 85. [↑](#footnote-ref-7)
8. Vgl. Merz, Lenzburg, S. 84. [↑](#footnote-ref-8)
9. Bucher, Argovia 56, S. 32. [↑](#footnote-ref-9)
10. Vgl. Merz, Lenzburg, S. 86. [↑](#footnote-ref-10)
11. Merz, Lenzburg, S. 83. [↑](#footnote-ref-11)
12. S. 87. [↑](#footnote-ref-12)
13. Merz, Lenzburg, S. 89. [↑](#footnote-ref-13)
14. Merz, Lenzburg, S. 90. [↑](#footnote-ref-14)
15. Vgl. ebd. Beilage 39, 1561. [↑](#footnote-ref-15)
16. Merz, Lenzburg, Beilage 39. [↑](#footnote-ref-16)
17. Vgl. auch Merz, Lenzburg, Beilage 35, 4. [↑](#footnote-ref-17)
18. Vgl. Merz, Lenzburg. S. 77. [↑](#footnote-ref-18)